Nina,

oder

Wahnwitz aus Liebe.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge.
Nach dem Französischen frey bearbeitet,

von

Müller d. ältern.



Für das kais. kön. National-Hoftheater.

Wien,
gedruckt bey Joh. Joseph Jahn, k. k. privil.
Universitäts-Buchdrucker, und zu haben beym
Logenmeister beyder k. k. Theater.
1788.

Personen.

Der Graf.

Nina, dessen Tochter.

Reinbach, Oberamtmann der gräflichen Güter.

Mathilde, dessen Schwester.

Elise, Hofmeisterinn der Nina und ihre vertraute Freundinn.

Baron Karlstein.

Georg, ein alter Bauer.

Anne, }
Martin, } zwey Bauernkinder.

Bauern und Bäuerinnen.

Zwey Hirten.

Er=



Erster Auftritt.

Garten mit Alleen. Vorwärts unter einer Laube eine Gartenbank. In der Mitte ein Gitterthor, das auf die Landstrasse hinausgeht. In der Tiefe, Gebürge mit verschiedenen Fußsteigen, die zum Schloß führen.

Reinbach, (tritt geheimnißvoll durchs Gitterthor, er führt) **Mathilden** an der Hand.

Reinbach.

Wie ich Dir sage, liebe Schwester! — Das ist mein Plan. Ich verspreche mir einen glücklichen Erfolg. — Vielleicht bewirke ich dadurch mehr, als alle Aerzte, die bisher ihre Kunst fruchtlos erschöpften. — Nur muß ich Dich nochmals bitten, meinen Entwurf geheim zu halten.

Mathilde. Auch ohne diese Erinnerung lieber Bruder! würde Dein Geheimniß gut bey mir verwahrt seyn. — Weiß Elise davon?

Reinb. Nein! — Ihre mehr als mütterliche Zärtlichkeit für die unglückliche Nina — und ihre Furcht für den Grafen, dessen Unbiegsamkeit und Härte sie nach dem Vorfall des Duels erfuhr; würden Bedenklichkeiten bey ihr erregen, die gerade meiner Absicht schaden könnten. Sie darf noch nichts wissen. Gelingt mirs, so wird ihre Freude um so grösser seyn.

Mathilde. Ich zweifle, daß der Graf — —

Reinb. Wir erwarten ihn heute. Find ich ihn besänftiget, so hab' ich gewonnen. — Karlstein wird dann erscheinen, und vollenden, was ich vorbereitet habe.

Mathilde. Daß nur diese unvermuthete Erscheinung, das Uebel der guten Nina nicht vergrössert!

Reinb. Ich glaube nicht. — Verirrungen der Vernunft, von der Liebe erzeugt, werden auch oft von der Liebe wieder mütterlich geheilt. — Ich habe bey meinem letzten Besuche mit dem Baron überlegt, wie er sich so wohl bey dem Vater, als seiner Geliebten benehmen könnte; und verspreche mir von seiner unbegränzten Zärtlichkeit die glücklichste Folge. — — Doch unsere Landleute kommen, die arme Nina, wie gewöhnlich zu unterhalten. — Es bleibt

bey

bey unserer Abrede. (Sie trennen sich und empfangen die Kommenden.)

Zweyter Auftritt.

Georg, mit einigen Bauern durchs Gitterthor; gleich darauf Elise von der Seite, zu Vorigen.

Georg. Da sind wir wieder, Herr Reinbach! — Lieber Gott! wenn wir doch heute nicht umsonst kämen. Das ist freylich unser täglicher Wunsch; aber noch hat er nicht gerathen.

Elise. (Kömmt; zu den Bauern.) Seyd Ihr schon hier, Ihr guten Leute? (Zu Reinbach.) Wie ich sehe, läßt der Eifer und die Theilnahme dieser braven Männer, an der armen Nina traurigen Schicksale nicht nach?

Reinb. Beyde wachsen vielmehr. — Wer könnte auch wohl bey solchem Jammer ungerührt bleiben?

Elise. Sie schläft dort in der Laube. Wir können sie von hier beobachten, ohne sie in ihrer Ruhe zu stören.

Mathilde. (Hinsehend.) Sie schlummert so sanft! — Wir müssen diesen Augenblick der

Erholung, den der Himmel ihr gewährt, nicht unterbrechen.

Georg. Das wäre gefehlt; Gott behüte! — Still! liebe Nachbarn, Still!

Mathilde. Die Arme! — Möchte dieser süsse Schlaf ihre Genesung befördern! Möchte sie doch gesund und ohne Thränen erwachen! Es ist bedaurungswürdig, daß ein so junges, sanftes, liebes Kind, so bitter leiden muß. — Um ihren Verstand ists leider! gethan.

Georg. Und das bringt unsern gnädigen Herrn gewiß ein paar Jahre früher ins Grab. Das wäre weiter kein kleines Unglück für uns Alle! Wir wissen, was wir an ihm haben; wissen aber nicht, was wir für einen neuen Herrn wieder kriegen! — (Zu Elisen.) Aber Mamsel! — Nehmens nicht übel auf: Sie, und Herr Reinbach, haben uns schon lange versprochen, die eigentliche Ursache der Krankheit zu erzählen. — Wenns Ihnen etwa jetzt nicht ungelegen wäre — — Ich habe zwar hie und da manchmal so was erschnappt; und das sagt ich denn meinen Nachbarn wieder. Weil ich aber leicht Unrecht verstanden haben könnte, so möchten wirs nun gern von Ihnen hören. — Und, wenn ich auch nichts Neues erfahre — Je nu! — so wird mir doch das Herz bewegt.

Elise. (Zu Reinbach.) Wollen wir das Verlangen dieser guten Leute erfüllen?

Reinb.

Reinb. Warum nicht? — Kommt Alle her, und hört! (Georg tritt mit den Bauren zwischen Reinbach und Elisen.) Ihr wißt, der Graf, unserer Nina Vater, stammt aus einem vornehmen Hause, und ist sehr reich. — —

Georg. O ja! — Ich kann mir noch gar gut seinen Herrn Vater einbilden. Er war eine Exzellenz; und galt viel beym König!

Reinb. Unser Graf wurde Vormund des jungen Baron Karlstein; nahm ihn anfangs zu sich, und erzog ihn mit seiner Tochter, bis er ihn zum Regimente bringen konnte. Dieser, als er sie nachher das erstemal wieder sah, verliebte sich in sie; und Nina, da er ein schöner junger Officier war, auch alle männliche Tugenden besaß, fühlte gleiche Zärtlichkeit für ihn. Der Graf bemerkte ihre gegenseitige Liebe, ja es schien, daß er sie billigte. Endlich setzte er sogar schon den Tag zur Hochzeit fest. Allein auf einmal meldete sich ein angesehener reicher Nebenbuhler des Barons; that vortheilhaftere Anträge, und der Graf war so schwach sein Wort zurück zu nehmen.

Georg. Was Sie sagen! — Wie? unser Herr ließ sich umstimmen?

Reinb. Ihr könnt' Euch wohl vorstellen, daß sich die arme Nina sehr darüber grämte.

Georg. Das will ich glauben! (Zu Elisen.) Aber Mamsel! — weil Sie das gnädige Fräu-

lein groß gezogen haben, — da hätten Sie wohl so ein gutes Wort für sie reden können.

Elise. Ach! ich that es, lieber Alter! Allein, der Graf blieb unbeweglich. Er gebot mir zu schweigen, und entfernte den Baron Karlstein auf die unfreundlichste Art. Da konnt' ich denn nichts anders thun, als mit meiner jungen Freundinn weinen.

Georg. Wie man sich doch zu Zeiten irren kann! — Ich hielt unsern Herrn immer für einen gnädigen, guten Vater — —

Elise. Diesmal war er es nicht. — Nina wollte sich nocheinmal von ihrem Geliebten beurlauben. Sie bat mich so dringend, daß ich ihr nicht wiederstehen konnte, und sie in unser Lustwäldchen begleitete. Wir vernahmen hier seine Stimme. Doch in eben dem Augenblicke, erschien auch sein Nebenbuhler. Beyde geriethen in einen hitzigen Wortstreit. Bald darauf hörten wir das Geklirre der Degen. Karlstein that einen lauten Schrey, stürzte zu Boden, und wir sahen sein Blut fließen.

Georg. Lieber Himmel! — da wird sie nicht wenig erschrocken seyn!

Elise. Sie verlor alles Gefühl und sank in Ohnmacht. Ich lief um Hülfe aufs Schloß —

Reinh. Wir trugen sie sinnloß auf ihr Zimmer: und als sie die Augen öffnete, war der erste Gegenstand, der sich ihren Blicken darbot,

ihr

ihr Vater an der Hand des Mörders ihres Geliebten. Er war so hart ihr zu befehlen, diesen ohne Wiederrede als Gemahl anzunehmen.

Georg. Ach! ich sollte doch denken, wenn sie so recht geweint und gebeten hätte———

Mathilde. Sie konnte nicht. Sie blieb stumm vor Schrecken und Verzweiflung. Sie wollte reden, aber der Schmerz ließ sie keine Worte finden. Sie wollte weinen, aber die Thränen vertrockneten in ihren Augen. Ihre Züge verwandelten sich, sie redete irre, und ein wüthendes Fieber von unaufhörlichem Wahnwitz begleitet, überfiel sie. O! es war ein erbarmungswürdiger Anblick! — Die Gegenwart ihres unerbittlichen Vaters und eines gehaßten Nebenbuhlers vermehrten ihre Krankheit. Alle Arzneymittel waren ohne Wirkung. Sie blieb zerrüttet.

Elise. Freylich verzweifelte darauf der reuige Vater. Er konnte das Elend und den Jammer seiner Tochter nicht mehr ansehen, er verreißte, und überließ sie meiner Sorge. Nina schmachtet nun ihre Tage hin, als ein trauriges Schlachtopfer der Liebe und väterlichen Strenge.

Georg. Aber, — Nehmens nicht übel auf — Wo kam denn der Baron Karlstein hin?

Elise. Wir erfuhren bald seinen Tod. — Doch gerade um diese Zeit, hatte mein armes

Fräulein jede Erinnerung der unglücklichen Begebenheit verloren. Nur das Andenken an ihren lieben Karlstein verschwand nie aus ihrem Gedächtniße. Sie spricht stündlich von ihm, glaubt ihn auf der Reise, hoft auf seine Wiederkehr, und geht alle Tage in das Wäldchen, wo Karlstein tödlich verwundet wurde. Dort wartet sie auf seine Rückkunft. Weder Frost noch Hitze hält sie davon ab. Sie setzt sich da nieder, und bindet einen Blumenstraus für ihn. Wenn es denn Abend wird, seufzt sie, wischt eine Thräne weg, und geht mit der eitlen Hoffnung zu Bette, ihn Morgen gewiß zu sehen.

Georg. Wenn das unser Herr so mit ansähe, das Herz würd' ihm brechen.

Elise. Er hat mir geschrieben; er könnte unmöglich eine längere Entfernung von seiner unglücklichen Tochter ertragen. Ich erwarte ihn alle Augenblicke.

Mathilde. Und wenn er kömmt, wir können ihm keinen andern Trost geben, als daß wir mit ihm weinen.

Georg. Das arme Fräulein! — Sie ist ein so gutes Kind, so wohlthätig: — ich könnte viel davon erzählen! — Doch kommt nicht dort der gnädige Herr schon? — Wir wollen ihm ausweichen.

Reinh. Thut das. Erwartet mich bey der Grotte. Gewiß wünscht er ohne Zeugen zu seyn, und Mamsel Elisen allein zu sprechen. — Ich will Euch ihm hernach vorstellen. (Georg geht mit den Bauern fort.) Komm Schwester! — Wir wollen ihn beobachten! Ich muß erst wissen, in welcher Stimmung sein Herz ist. (Den Bauern nach.)

Dritter Auftritt.

Der Graf (im Reisekleide,) Elise.

Graf. (Kömmt vom Schloße durchs Gitterthor in den Garten, er tritt nachdenkend und traurig hervor.)

Elise. (Geht ihn bewillkommend entgegen.)

Graf. Nun Elise! da bin ich wieder. — Von Kummer zernagt komm ich zurück. — Sagen Sie mir, was hab' ich zu hoffen?

Elise. Leider! nichts tröstliches, gnädiger Herr! Es ist noch alles hier so, wie vor Ihrer Abreise.

Graf. O so will ich auch nichts weiter fragen! (Er wirft sich auf die Gartenbank — nach einer Pause.) Wo ist sie?

Elise. Dort, in jener Laube!

Graf. (Schnell aufstehend.) Gott! wenn sie mich gewahr würde! — —

Elise. Besorgen Sie nichts. Sie schlummert. Ich will mich zu ihr setzen, bis sie munter wird.

Graf. Thun Sie das; und geben Sie mir denn einen Wink.

Elise. (Geht fort.)

Vierter Auftritt.

Der Graf (allein.)

Liebe, unglückliche Tochter! — Sähst du den verzehrenden Schmerz — meine Reue — die Gewissensbisse, welche in mir toben! — Mein Leben schleicht nun trübe und schwermuthsvoll dahin. — Die heiligen Bande der Ehe erwarteten dich. Karlstein versprach dir Liebe und Glück — Und ich — ich harter Vater trennte zwey Herzen, die sich so innig liebten. — Dieser Vorwurf nagt an meiner Seele, und bringt mich zur Verzweiflung. — Was soll ich noch auf der Welt? O möchte doch der Tod meinen Jammer endigen!

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Reinbach, Georg mit einigen Bauern, der Graf.

Reinb. Herr Graf! — Diese guten Leute wollen Ihnen ihre Freude über Ihre glückliche Wiederkunft bezeigen. Ich konnte ihre Ungeduld Sie zu sehen, nicht länger zurückhalten, und mußte ihr Verlangen erfüllen. — Vergeben Sie — — —

Graf. Seyd mir willkommen! (Zu Georg.) Wie gehts lieber Alter?

Georg. Gott sey's gedankt! gut Ihro Gnaden! — Ihr Georg ist noch frisch und gesund. — Das hier sind die Geschwornen und Aeltesten unsrer Gemeine. Wir freuen uns alle recht herzlich, daß Ihro Gnaden wieder bey uns sind. — Sollten wir aber zur ungelegenen Zeit kommen — — — —

Graf. (*Mit Wärme.*) Nein, meine Freunde! nicht im geringsten. Gebt mir nur Gelegenheit Euch nützlich zu seyn.

Georg. Tausend Dank, Ihro Gnaden! für alles Gute, was Sie uns bereits erwiesen haben. — Gottlob! es ist uns während Ihrer Abwesenheit nichts abgegangen. — Denn, ich muß es Ihnen nur sagen, gnädiger Herr! Fräulein

Nina

Nina verkennt zwar alle Menschen, doch die Armen nicht.

Reinb. Das ist wahr, sie hat Alles, nur Wohlthun nicht vergessen.

Graf. Wenn sie denn wenigstens noch dieser Freude fähig ist. — Ach! es ist seit langer Zeit, die erste frohe Nachricht, die ich von ihr höre.

Georg. Sie beschenkt uns alle Augenblick. Mamsel Elise und Herr Reinbach stiften sie dazu an, und wollen durchaus nicht, daß wirs ausschlagen sollen. — Manchmal möcht' ichs wohl, Ihro Gnaden! denn es kömmt mir so zu Zeiten ein Scrupel in den Kopf — — —

Graf. Von ihr etwas anzunehmen? — Nein, lieben Leute! bedenkt, daß Ihr mich dadurch des einzigen Trostes berauben würdet, ihr einen frohen und heitern Augenblick zu verschaffen. — Nehmt! — nehmt alles, was Sie Euch geben will. — — Der Himmel hört das Gebet redlicher Armen so gern: bittet ihn, daß er Euch erhöre, daß er sie mir erhalte, und ich bin reichlich belohnt.

Georg. (Mit warmer Seele.) O gnädiger Herr! das thun wir Tag täglich, Gott weiß es! — Da ist kein Kind im ganzen Dorfe, und wenns auch nur so groß wäre — — Nun, Sie wissens Herr Reinbach — — —

Reinb.

Reinb. Auch kein Greis am Rande des Grabes, der nicht Tag und Nacht um Linderung Ihres Kummers zu Gott betete.

Graf. (Gerührt.) Ich dank' Euch, meine Kinder! (*Er troknet eine Thräne ab — nach einer Pause.*) Doch, unterdessen Elise bey meiner Tochter ist, so erzählt mir, da Ihr sie täglich seht, wie stehts mit ihrer Gesundheit? — Ich höre, sie ist vollkommen wieder hergestellet?

Georg. (Verlegen.) Ach, Ihro Gnaden! — Sie — Sie — ist gesund, ja! nur — so ganz — Herr Reinbach sieht sie öfter als wir — der wird noch beßre Auskunft geben können — —

Reinb. Für ihr Leben sind wir nicht mehr besorgt. Das ist nun wohl außer Gefahr. — Wenn nur ihr Kopf nicht von bösen Träumen geplagt würde! — Zuweilen sieht sie einer aufgeblühten Rose ähnlich, ist munter und voller Lebhaftigkeit — —

Georg. Ja, und da glauben wir denn Alle; nun ists besser. Da freut sich dann das ganze Dorf. Gott sey Dank! heißts denn, nun ists gut. — Nun wollen wir zum gnädigen Herrn laufen, wollens ihm erzählen, daß alles vorbey, daß alles wieder gut ist — Aber, die Freude dauert nicht lange. Sie fällt gleich wieder in ihr verwirrtes Wesen, und da thut uns das

Herz aufs neue weh. — Sie weint, und wir weinen denn alle mit ihr.

Graf. (Gepreßt vor sich.) Alles — Alles durch meine Schuld! (Laut.) Was ist wohl ihre liebste Unterhaltung? — Sagt mir, womit vertreibt sie sich die Zeit? Geht sie oft spazieren?

Georg. O ja! Zu Zeiten den ganzen geschlagenen Tag.

Graf. Allein?

Reinh. Gewöhnlich. Doch wird sie allezeit von Elisen oder meiner Schwester in der Nähe beobachtet.

Graf. Langsam, traurig, finster?

Reinh. Und mit starren nassen Augen, die man ohne Thränen nicht ansehen kann.

Georg. Doch wenn ihr ein Armer, oder eins von unsern Kindern begegnet, so wird sie wieder freundlich.

Graf. Freundlich? O daß sie Euch oft begegnete! — Sagt mir noch, — sagt mir, — (mit furchtsamer banger Erwartung) spricht sie auch zuweilen von mir?

Georg. Ach! — Es ist nicht gar lange, Ihro Gnaden! so nannte einer von uns Ihren Namen. Da fieng sie an bitterlich zu weinen und zu schluchsen, und wurde todtenblaß.

Graf. O lieben Leute! — so nennt mich ihr ja nie wieder! (Mit Bewegung hin und her gehend.) Gott! — Gott!

Georg. (Leise zu Reinbach.) Ich bedaure den gnädigen Herrn von Grund des Herzen.

Graf. Der Himmel straft mich hart!

Reinb. Noch verzweifle ich nicht. Es kann besser werden, Herr Graf.

Graf. O meine Nina liebt mich nicht mehr.

Reinb. Sie wird Sie wieder lieben.

Graf. Nein! nein! Mit dieser Hofnung darf ich mir nicht schmeicheln. — O wär ihr mein Anblick nur erträglich! — Könnt ich nur um sie seyn!

Reinb. Sie können sich ihr nähern. Sie können mit ihr reden. Sie wird Sie nicht erkennen, da sie ihre Besinnungskraft gänzlich verloren hat. Sie werden sie jammern und weinen, und zuletzt in eine stumme Schwermuth sinken sehen, die Ihnen aber weit erschütternder seyn wird, als das vorhergegangene Wimmern. — Wir haben denn nur ein einziges Mittel, sie, wie wohl nur auf eine kurze Zeit aus ihrer starren Betäubung zu erwecken.

Graf. O lieber Reinbach! nennen Sie mir dieses Mittel, daß ich ihr beyspringen kann, wenn sie in Schwermuth sinkt.

Reinb. Ich befürchte nur — —

Graf. Was?

Reinh. Sie werden dieses Mittel nicht gern anwenden, da —

Graf. Und wär' es für mich die schrecklichste Marter; ich will es gebrauchen. Geschwind nennen Sie mirs!

Reinh. Gut; ich gehorche, Herr Graf! — Nur bey Nennung des Namens Karlstein! erwacht sie aus diesem höchsten Grade ihrer Krankheit, erholt sich, lächelt und wird etwas ruhiger.

Graf. Nur dieses? — O könnt ich ihr mehr als den bloßen Namen zurufen! — Lebte der Unglückliche noch! — Könnt ich ihn ihr zuführen! — Könnt ich ihr sagen: hier, Nina! ist dein Geliebter! — Nimm ihn! und nimm zugleich meinen Seegen! — Komm zu dir, und vergieb deinem Vater! — — Aber, wer kann Todte erwecken? (Er stürzt sich auf die Gartenbank.)

Reinh. (Vor sich freudenvoll.) Gut! — Das wollt' ich wissen.

Sechster Auftritt.

Elise, Vorige.

Elise. (Eilends.) Sie kömmt! Mit herabhängendem Haare, starrem Auge, und wie allezeit mit ihrem Blumenstrauße in der Hand. Sie sucht allein zu seyn. Ich dächte, wir sollten uns ihr nicht zeigen.

Graf. Wie Sie es für gut halten. — Nur sie zu sehen; nur ihre Stimme zu hören, wünscht ich!

Elise. Dort unter jenen Bäumen, können Sie ihre kleinsten Bewegungen bemerken. Gewöhnlich setzt sie sich hier nieder; versammlet die Kinder und Einwohner des Dorfs um sich her, muntert sie auf, und freuet sich wenn sie lustig sind. Dann können sie ihr auch ohne Bedenken näher treten.

Graf. Kommen Sie, lieber Reinbach! — Kommt Alle! — Führt mich weg, sonst reißt mich mein Gefühl hin, und ich schließe sie an mein Herz, ohne die Folgen zu bedenken. (*Alle begleiten ihn.*)

Siebenter Auftritt.

Nina kommt. Ihre Haare in nachlässig herabhängenden Locken, sind ungepudert. Sie ist weiß gekleidet und hält einen Blumenstrauß in der Hand. Ihr Gang ist abwechselnd schnell und langsam. Plötzlich bleibt sie stehen; — seufzt laut, setzt sich dann stillschweigend auf die Gartenbank und blickt gegen das Gitterthor.

Dieß ist die Stunde, in welcher er kommen wird. — Er wird kommen! — Heute! — Diesen Abend! — Er hat es mir versprochen. Wo könnt er auch glücklicher seyn, als bey der, die ihn so inbrünstig liebt? — Diese Blumen sind für ihn! — Dies Herz ist sein! — Und doch kommt er nicht! — O wie lang sind die Tage! — Wie traurig ist die Natur! — Kaum kann ich noch athmen! — — Nein, ich kann nicht — Nein, ich kann nicht leben, wenn er nicht bey mir ist! — Und doch kommt er nicht! (*Schnell aus dem Leidenden in einem besorgten Ton übergehend.*) Gewiß, gewiß hält man ihn zurück! — Wer? — — Wer? — Ja! — wenn ich sie kennte! — Böse Menschen! — Böse, hartherzige Menschen müssen es seyn. — O! wie

mirs

mirs hier so eng ist —— so bange —— so trau rig und leer! — Hier und überall! — Aber wenn er zurückkehrte, — ja! denn würd' es hier freundlicher klopfen! — (Sie wirft sich auf die Gartenbank, und verbirgt mit beyden Händen ihr Gesicht.)

Achter Auftritt.

Elise, Vorige.

Elise. (Nähert sich behutsam; sie setzt ein Körbgen, worinn Früchte, weisse mit Lillafarbe vermischte Bänder, und andere kleine Geschenke sind, neben die Gartenbank. — Sieht darauf Nina mitleidsvoll an; trocknet sich eine Thräne ab, und sagt nach einer Pause.) Liebste Nina!

Nina. (Fährt schnell und erschrocken aus ihrer Laage mit einem lauten Schrey auf.) Ha! — (Sie sammelt sich. — Tritt mit starren Auge Elisen näher, greift sie mit zitternden untersuchenden Händen an, erholt sich, und athmet nach und nach ruhiger.) Ach! — Du bists! — Du, meine — meine — meine Liebe! — Deinen andern Namen vergeß ich mmer.

Elise. Ihre Elise ist es!

Nina. Ja — ja! — Der erste ist mir aber doch lieber.

Elise. Auch mir.

Nina. Also Du bist meine Liebe! — Denk nur; — er kömmt nicht!

Elise. Ein wichtiges Hinderniß wird ihn zurückhalten.

Nina. So wirds auch seyn! — Wüßt' ich ihn nur zu finden! — — Glaubst Du, daß er weit von hier ist? (Sie setzt sich wieder.)

Elise. (Seufzend und verlegen.) O — weit! weit!

Nina. Das betrübt Dich auch, nicht wahr?

Elise. (Gefühlvoll.) Sehr! — sehr! — — Da kommen Ihre kleinen Freunde.

Neunter Auftritt.

Anne, Martin mit einigen andern Bauerkindern, welche alle eine Band-Masche von obiger Farbe an der Brust tragen, kommen durchs Gitterthor gelaufen. Vorige.

Nina. Willkommen! meine Lieben, Willkommen! — Ihr sorgt doch immer für mich. — Ihr verlaßt mich nicht! — werdet nie müde — Ach es thut dem Unglücklichen wohl, wenn er

sich

sich bemitleidet sieht! — Seht! seht! — Da sitz ich und warte auf ihn! —— (Sie nimmt ein Band aus dem Körbgen, sieht es an.) So schmückte ich ihn. (Sie bindet Annen dieses Band über die Stirne.) Trag Du es zur Erinnerung, — zum Andenken! — Aber sagt mir; Ihr habt doch Euer Gebet nicht vergessen, daß ihn der Himmel bald zurückführt?

Martin. Nein, nein! — nicht vergessen!

Anne. Wir habens erst heute wieder gebetet.

Nina. Und doch wollt ich wetten, Ihr habt seinen Namen nicht einmal behalten.

Martin. O ja. — Recht gut. — Karlstein! — Nicht wahr?

Anne. Karlstein, der Geliebteste.

Nina. (Küßt sie, — mit überströmender Freude.) Der Geliebteste! — Du weißt ihn! — Du weißt ihn recht! — Da, nimm, nimm! (Giebt ihr einen Ring.)

Anne. (Zurückgebend.) Wie, einen so schönen Stein?

Nina. Was ists denn mehr. — Behalt ihn.

Anne. (Auf ihren Finger zeigend.) Geben Sie mir lieber diesen Kleinen da.

Nina. (Traurig.) Nein, Liebe! Das darf ich nicht. — Du weißt nicht von Wem ich ihn habe. — Und käm' er zurück, was würd' er sagen, wenn er ihn nicht mehr sähe. — Heute wird er kommen. —— Ich habe auf seine Wie-

herkunft etwas gemacht — Hört — (Pause.) Ach! — ich hab es vergessen. — Es sey darum! — Eins hab ich ihm zu sagen, was ich nie vergesse. Karlstein! Ich liebe dich. — Aber — Ihr versprach mir ihn zu empfangen — Was wars doch was Ihr ihm sagen wolltet?

Elise. Sie werden ihn mit den Versen bewillkommen, welche sie von Ihnen gelernt haben.

Nina. (Traurig nachdenkend.) Von mir? — Von mir? — O ich vergesse doch alles! — Wie heissen sie denn? — Sagt mir sie einmal Kinder! — Diesmal will ich so zuhören, daß ich sie nie wieder vergesse.

Anne. Von dir entfernt vergoß die arme
Nina Thränen;
Sie weinte, Karlstein! stets um dich —

Nina. (Seufzend.) Ja, ja! das that ich! — Das wißt Ihr alle. — Weiter! — wie heißts weiter?

Anne. Doch, da du wiederkehrst, verschwindet banges Sehnen,
Sie freuet deiner Ankunft sich — —

Nina. Nein! so muß es heissen
Doch nun Geliebtester! nun wein' ich Freuden-Thränen,
Und drück an meinen Busen dich. (Sie verfällt in Phantasie.) Ja, an meinem Busen. — An dies, dich liebende Herz. Hab' ich dich in meinen Armen, Geliebter! O der

süßen

süßen Wonne! — Der seligen Freude! — Nun hab' ich dich wieder! — Nun halt ich dich fest! — Wie? — Du entfliehst mir? — Mir? — Deiner Gattinn? — Bleib! — Um Gotteswillen bleib! — oder du tödtest mich. (*Sie kniet. Mit ringenden Händen.*) Bleib! — nur einen Tag — nur eine Stunde, daß ich dir sagen kann, wie sehr ich dich liebe; — wie voll mein Herz von dir ist, — und dann, dann laß deine Nina sterben! (*Sinkt ganz zur Erde.*)

Elise. (*Hebt sie auf.*)

Nina. (*Stützt sich auf Elisen.*)

Martin. (*Weinend.*) Nein! — nicht sterben.

Anne. Nicht sterben Fräulein Nina! — Nicht sterben! — Leben bleiben für uns arme, arme Kinder! (*Sie weint laut.*)

Nina. (*Sich erholend.*) Weint nicht! — Mich laßt weinen! — (*Mit Wärme.*) Ich will für Euch leben, meine Lieben. (*Zu Elisen.*) Auch für Dich! — Auch für meinen Karlstein! — Bedauert mich! — O ich hatte einen glücklichen Augenblick. — Ich glaubte ihn zu sehen. — — Ach! Er ist verschwunden! (*Sie geht tiefdenkend herum.*)

Elise. (*Beiseit.*) Ihr Vater kommt. — Er kann dem Wunsche seiner Tochter näher zu seyn, nicht widerstehn.

Zehnter Auftritt.

Der Graf, Reinbach, die Vorigen. In der Folge zwey Hirten.

Graf. Ich muß hin zu ihr — —

Nina. (Wendet plötzlich ihr Gesicht dahin, wo diese Stimme herkam, sieht starr den Grafen an, und stürzt mit einem hingewandten Gesichte auf den Grafen hervor.)

Graf. Sie erblickt mich! — — Ihr Auge ruht auf mir! — — Es scheint, sie bemerkt mich ohne Entsetzen.

Reinb. Treten Sie ihr näher. — Wie ich Ihnen sagte; — sie kennt Sie nicht.

Nina. (Faßt den Grafen aufmerksamer — zeigt einige Unruhe — verbirgt sich darauf hinter Elisen.) Liebe! — Laß uns gehen!

Elise. Warum denn?

Nina. (Hinter sie hervorblickend.) Ich sehe — ich sehe da — einen Mann — Komm! Komm! — Wir müssen fort!

Elise. Sie werden ihn dadurch kränken.

Nina. Kränken? — Ihn kränken? — Ich? — Glaubst Du das? — So will ich bleiben. — Ich weiß, was Kränkung ist! — und möchte keinen Menschen kränken. — Wer ist er denn?

Elise. (Verlegen.) Ein Reisender?

Nina. (Sucht ihre Sinne zu sammeln.) Ein Reisender?

Elise. Er bittet um Aufnahme in Ihrem Hause.

Nina. Sehr gern. — Dank ihm für sein Zutrauen. — Ich — ich wags nicht ihn anzureden. — Es wird mir so ängstlich. —— Sprich Du mit ihm.

Graf. (Tritt zurück.) Ach!

Nina. Er entfernt sich? — Sollt' er mich fürchten? ——— Treten Sie näher, mein Herr! — Fürchten Sie mich armes Mädchen nicht. Ich heiße Nina! — Alle die mich kennen, bedauren mich. — Wollen Sie bey uns bleiben?

Graf. Wenn ich durch meine Gegenwart nicht beschwerlich werde ———

Nina. (Erbebend.) Er sprach so — ich weiß nicht — mir wird — mein Herz schlägt so ängstlich ———

Graf. (Vor sich.) Grosser Gott! — Noch immer!

Reinh. (Zum Grafen heimlich.) Verzweifeln Sie nicht!

Nina. Es ist vorüber. — Verzeihen Sie. — Ich zitterte, da ich Sie sah. Mein Zustand verdient Mitleiden. — O! wenn Sie den Grund davon wüßten, gewiß Sie würden mit mir weinen.

Graf.

Graf. (Mit angenommener Stärke.) Kein Mensch kann an Ihrem traurigen Schicksale lebhaftern Antheil nehmen, als ich. (Er seufzt.)

Nina. Sie seufzen? — Nagt der Schmerz auch an Ihrem Herzen?

Graf. Sehr! sehr!

Nina. (Warm.) Ich will mit Ihnen weinen! — Was suchen Sie hier? (Mit traurigen Gefühl.) Erwarten Sie etwa auch Jemanden?

Elise. (Hat sich unter diesem Gespräche mit den Kindern in die Tiefe des Theaters gezogen.)

Graf. Ich komme — — meine Tochter zu suchen.

Nina. Sie haben eine Tochter? — Gewiß lieben Sie sie und wünschen sie glücklich zu machen?

Graf. Ja; das ist das Ziel meiner Wünsche.

Nina. Der Himmel erfülle diesen Wunsch und tröste Sie. Machen Sie sie ja recht glücklich, und — kränken Sie sie nie. (Vertraulich.) Und wenn sie etwa liebte, so seyn Sie ja der Wahl ihres Herzens nicht entgegen. — Das gräbt sonst eine tiefe Wunde!

Graf. Das weiß ich, leider!

Nina. Nein! Nein! — O Sie können das nicht wissen.

Graf.

Graf. (Vor sich.) Welche Marter!

Nina. Betrachten Sie mich. Vormals war ich glücklich, eh mein Karlstein fort muste. — Jetzt seufz' ich ohne Unterlaß! — Bin der ganzen Welt zur Last: — bin einsam und fremde. Elternloß — ohne Stütze! —

Graf. (Lebhaft.) Haben Sie keinen Vater?

Nina. (Erschüttert, sucht sich aber zu fassen.) Einen Vater? — Ich? — Nein! Nein! Niemals gehabt. — Ach hätt' ich einen Vater, er würde mich unterstützt, mit Karlstein vereiniget haben; und die arme Nina wäre jetzt nicht allein; durchlebte nicht traurig die Tage in Erwartung ihres Geliebten, und bedürfte des Mitleids derer nicht, die sie umgeben.

Graf. (Halb vor sich, verzweiflungsvoll.) Nina! — Nina! du zerreissest mir das Herz.

Nina. (Die das lezte gehört hat.) Was hab' ich denn gesagt? —— Guter Fremdling! nicht diesen Blick! — nicht diese finstere Stirne. — Lächeln Sie lieber! —— Thränen sind nur für die unglückliche Nina! (Senkt den Kopf und fällt in tiefes Nachdenken.)

Graf. (Mit hingerissener Zärtlichkeit.) Ha! meine Liebe! —— (Seitwärts.) Warum darf ich nicht sagen, liebe Tochter? — Ach! noch wag' ichs nicht diesen süßen Namen auszusprechen.

Nina.

Nina. (Hat sich unter dieser Rede traurig der Gartenbank genähert, setzt sich und heftet ihre Augen auf das Gitterthor.)

Elise. (Leise zum Grafen.) Sie hört Sie nicht mehr!

Nina. (Mit zerstörten Blick.) Thränen? — täglich? — Nein; ich will gehn! — Ihm entgegen. Morgen, Morgen ist er hier! (Sie seufzt.) Erst Morgen?

Elise. Sehn Sie; nun ist sie in der tiefsten Verwirrung; die wir nie ohne Mühe zerstreuen. — Der Name ihres Geliebten und die Musik sind die einzigen Mittel. (Zu den Kindern.) Geht meine Lieben! — Gebt den Hirten einen Wink, daß sie das Lieblingslied der Nina blasen.

Kinder. (Laufen fort.)

Elise. Bedienen Sie sich dieses Augenblickes, gnädiger Herr! sich von Ihrer Unruhe zu erholen.

Graf. Giebt es wohl noch einen unglücklichern Vater als mich! (Geht fort.)

(Die Hirten erscheinen auf der Anhöhe und blasen.)

Die Kinder. (Stehen um sie her.)

Nina. (Als aus einem Traum erwecket, horcht auf.) Horch! — Liebe! — Horch! — Blasen nicht dort unsere Hirten?

Elise. Ja; der Tag neigt sich. Sie sammeln ihre Heerde.

Die

Die Hirten. (Blasen fort.)

Nina. (Unter der Musik.) Horch! —— O horch! —— Ich bitte Dich. (Sie hört aufmerksam zu und bezeugt eine lebhafte Freude.) Schön! — Rührend! — Wohl mir!

Elise. Wollen wir sie nicht begleiten? — Vielleicht begegnen uns die Leute, die Sie beschenken wollten. (Sie nimmt das Körbgen.)

Nina. Hab' ich denn noch etwas zu verschenken?

Elise. (Zeigt ihr den Korb.) O ja! Sehen Sie nur, noch vieles.

Nina. So wollen wir geschwind gehen. (Sie wendet sich traurig um, und betrachtet die Gartenbank.) Dich muß ich also wieder verlassen, ohne meinen Karlstein! — ohne ihm diese Blumen zu geben, die ich nur für ihn band. (Legt den Strauß auf die Bank. Mit vieler Rührung zur Gartenbank.) Bald kehr' ich wieder zu dir zurück. — Leb wohl! — Leb wohl! (Sie geht den Weg, den die Kinder genommen.)

Graf. (Nähert sich heimlich Elisen, welche der Nina einige Schritte nachgeht.) Folgen Sie ihr.

Elise. Nein, gnädiger Herr! — Ich darf sie nicht zu genau beobachten. — Das beunruhiget sie. — Ich weiß schon die Zeit zu treffen, wenn sie meiner Gegenwart bedarf.

Graf.

Graf. Wie viel Verbindlichkeit bin ich Ihnen schuldig.

Elise. Keine, Herr Graf! ich folge der Stimme meines Herzens, und diese zeigt mir immer den rechten Weg.

Nina. (Winkt ihr.)

Elise. Sie winkt mir. Nun ists Zeit ihr nachzugehen. (Geht ihr eilends nach.)

Eilfter Auftritt.

Der Graf (allein.)

Jedes Wort von ihr, war mir ein Dolchstich — — zeigte mir ihre Anhänglichkeit an Karlstein. — Ach! — Er ist nicht mehr! und so wird die wechselnde Wiederkehr ihrer Vernunft ein immerdaurendes Leiden seyn!

Zwölfter Auftritt.

Reinbach, Graf, in der Folge Karlstein.

Reinb. (Tritt so bald Elise abgegangen, seitwärts auf, und winkt in die Scene, daß man ihm nicht folgen soll. Zum Grafen.)

Nicht

Grünau. Mitgeben? Herausgeben müssen Sie sagen; es ist ja sein, und Sie hätten es ihm schon lange geben sollen. Nun müssen Sie mehr thun. Ich dächte ein acht — bis zehntausend Gulden wären noch immer eine schwache Entschädigung für die Last, die Sie ihm durch eine solche Heyrath auflegen wollen.

Wisthofen. Acht — bis zehntausend Gulden? — Daß laß ich wohl bleiben. Er soll ein Narr seyn, und ich will sie lieber selber heyrathen, ehe ich mir sie um den Preiß vom Halse schaffe — lieber Grünau! erzeigen Sie sich jetzt als meinen Freund, bereden Sie meinen Neffen, daß er meinen ersten Vorschlag eingeht.

Grünau. Sie haben den bösen Feind rebellisch gemacht, nun sehen Sie auch zu, wie Sie ihn wieder besänftigen, und wann Sie das wollen, so können Sie auf meinen Beystand rechnen. Denn, wenn der Kopf einmal wirblicht ist, so kann ihn nichts geschwinder zu Rechte bringen, als eine Dosis von zehntausend Gulden. Soll ich ihm die in Ihren Namen versprechen?

Wisthofen. Lieber will ich mich selbst in den Narrenthurm sperren lassen.

Grünau. Nun denn, viel Glück zum neuen Quartier, und zur schönen Aussicht. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Wisthofen (allein.)

Ich bin in einer saubern Brühe. Wenn der alte Karvas mich nicht los läßt, ohne für seine Tochter zu sorgen, so kann es mich noch eine Menge Geld kosten, und keiner von uns ist da-

bey gebessert. Mein Neffe halb Narr, ich halb verheyrathet, und beyde ohne Rettung!

Vierter Auftritt.

Ein Bedienter, Wisthofen.

Bedienter. Herr Karvas will aufwarten, wanns gefällig wäre.

Wisthofen. O weh! o weh! nun wirds einen Sturm geben. (Zum Bedienten.) Soll mir eine Ehre seyn, laßt ihn ja nicht warten. (Bedienter geht ab.) Es soll mich doch wundern, ob er meinen Brief an seine Tochter gesehen hat. Ich will ihn nach und nach sondiren, um meiner Sache gewiß zu seyn, ehe ich mich ganz herauslasse.

Fünfter Auftritt.

Karvas Uram, und Wisthofen.

Karvas. Szolgája az urnak! Es ist mir eine Freude, daß ein Edelmann wie Sie, die Ehre haben soll, sich mit der Familie der Karvas zu verbinden. Wir sind zu sehr Edelleute gewesen, um reich zu seyn, so wie Sie sich selbst durch Ihr Geld zu einer Art von Edelmann gemacht haben. Dieser geht einen Weg, jener den andern, und am Ende kommen beyde zusammen, das erhält das Gleichgewicht von Europa.

Wisthofen. Ich bin Ihnen sehr verbunden, aber ich bin ein alter Mann, und ich dachte —

Karvas. Und ich dachte, wenn Sie noch so alt wären, so kann meine Tochter Sie wieder jung machen. Sie hat so frisches warmes Blut in den Adern, als eine in ganz Ungarn. Ich

woll-

wollte nur, Sie hätten auch so ein süsses Geschöpf von einer Tochter wie die meine, damit wir ein doppeltes Kreuz formiren könnten.

Wisthofen. Das wär ein doppeltes Kreuz in der That. (Bey Seite.)

Karvas. Ich war mit meinem ersten Weib übel daran, die war ein Teufel von Verstand — Und ihre Tochter ist ihr vollkommenes Ebenbild. Aber ein tapferer Mann bebt vor keiner Gefahr. Ein andermal würde ich mich wohl besser vorgesehen haben.

Wisthofen. Ja, aber ich mache auf nichts weniger Anspruch, als auf Tapferkeit, und ich fange jezt schon zu zittern an.

Karvas. Ich habe meine Tochter in aller Unterwürfigkeit erzogen. Sie ist so zahm als ein junges Füllen, und so zärtlich, als ein Hünchen, das erst ausgekrochen ist. Sie werden gewiß zufrieden mit ihr seyn. Sie bringt Ihnen alle guten Eigenschaften zu, nur Geld nicht, das haben Sie in Menge, ob Sie gleich nichts anders haben, und das nenn ich das Gleichgewicht der Dinge.

Wisthofen. Aber ich habe Ihrer Tochter grosse Verdienste und mein grosses Alter in Erwägung gezogen —

Karvas. Ah! es ist ein reizendes Geschöpf, ich sollt' es nicht sagen, da ich Ihr Vater bin —

Wisthofen. Ich sage mein Herr! Ihre Tochter hat grosse Verdienste, und ich habe meine grossen Schwachheiten —

Karvas. Die haben Sie freylich, aber dafür können Sie nicht, und wann meine Tochter es sich sollte einfallen lassen, über Ihr Alter, oder Ihren Geiz zu spotten, so wollt' ich ihr's in Ihrer Gegenwart hundertmal wiederhollen, daß Sie nichts dafür können. Aber sorgen Sie

nicht Alter! sie wird nur Mitleid mit Ihnen und Ihren Gebrechen haben. Ich habe sie zur Güte und Sanftmuth erzogen, sie wird nichts als ja, und nein, sagen. Sie wird wie ein zahmes Turteltäubchen seyn, und den ganzen Tag mit ihrer Nadel bey dem Tamburin sitzen.

Wisthofen. Ja, so sah' ich sie in Ofen auch. Aber nun fürcht ich sie wird ein wenig mehr als ja und nein sagen, und es wird auf alle Fälle besser seyn, wann wir gar nicht zusammen kommen.

Karvas. Bis Ihr verheyrathet seyd? Mir ist's Recht, und es ist auch besser so. Ich habe mein seeliges Weib nicht ehe gesehen, als acht Tage vor der Hochzeit, und es hätte mich auch nicht bekümmert, wenn ich sie hernach nicht mehr gesehen hätte.

Wisthofen. Aber Sie verstehn mich nicht, ich sage —

Karvas. Ich verstehe Sie nicht? und Sie sprechen doch deutsch.

Wisthofen. Aber Sie verstehen meine Meinung falsch, Sie begreifen mich nicht.

Karvas. Dann begreifen Sie sich selbst nicht, und ich habe nicht die Gabe das zu verstehn, was Sie nicht gesagt haben.

Wisthofen. Ich bitte Sie demüthig, hören Sie mich nur ein wenig an.

Karvas. Ich höre Mann! ich höre, ich will Sie nicht unterbrechen, reden Sie —

Wisthofen. Ihre Tochter —

Karvas. Ihr Weib, so muß es seyn.

Wisthofen. Mein Weib? Nein, so muß es nicht seyn. Lieber Himmel! wollen Sie mich denn nicht hören?

Karvas. Seyn oder nicht seyn, ist das hier die Frage? — —

Wist-

Wisthofen. Mein Gott! so hören Sie mich nur. Ich erkenne mich selbst Ihrer Unwerth, ich habe die größte Hochachtung für Sie, für Ihre Tochter, für Ihre ganze Familie. Ich würde mich durch eine Verbindung mit derselben geehrt achten, — aber es gibt so verschiedene Ursachen — —

Karvas. Freylich gibts verschiedene Ursachen, warum ein alter Mann kein junges Weib heyrathen soll. Aber das ist Ihre Sorge, nicht die meinige.

Wisthofen. Ich habe einen Brief an Ihre Tochter geschrieben, ich höfte, Sie hätten ihn gesehen, und brächten mir Antwort.

Karvas. Usön — meg a Ménkö! wollen Sie einen Briefträger aus mir machen? Két Kutzorgos teremtette! Bildet Ihr Euch ein, daß Euch der alte Karvas Agoston Eure Briefe tragen wird? Hol der Teufel Euch, und Eure Briefe. Ich wollte dem König (nimmt den Hut ab) Agyon Isten néki Sokjó Szerenstét — keinen Brief tragen, ausser er wär' von mir selbst.

Wisthofen. Aber mein Gott, wie können Sie gleich so böse werden, um nichts, und wieder nichts.

Karvas. Was? ist das nichts, eine Kleppperpost aus mir zu machen? An meine Tochter habt Ihr geschrieben? Ich gehe gerade zu ihr, denn ich hab sie heut noch nicht gesehen, und find' ich, daß Ihr das mind'ste geschrieben habt, das mir nicht ansteht, so nehm' ich's als einen Afront für unsre Familie auf, und Ihr sollt entweder das edle Blut der Karvas vergiessen, oder ich will die rothe Pfüze der Wist — Wist — Mist — wie ist der Hunde Namen? Misthaufen, bis auf den letzten Tropfen abzapfen. Hört!

Ihr müßt Euch nicht regen bis ich wieder zurückkomme, Jsten látja lelkèmet! Ihr seyd unglücklich, wenn Ihr Euch untersteht zu essen, zu trinken, zu schlafen, oder gar aus dem Hause zu gehen, bis meiner Ehre Genugthuung geleistet ist. Und so Kend szolgaja mèg el jörök. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Wisthofen (allein.)

Nun ist der Teufel gar los. Wann mich nicht ein Mirackel rettet, so werd' ich ein Narr wie mein Neffe — O weh! o weh! das bischen verliebt seyn kommt mich theuer zu stehen. Nehmen kann ich sie nicht, das ist ausgemacht. Mein Neffe muß an meine Stelle treten, und sollt es mich mein halbes Vermögen kosten. Hanns Michel!

Siebenter Auftritt.

Hanns Michel, Wisthofen.

Wisthofen. Garstige Dinge, Hanns Michel!

Hanns Michel. Ja wohl garstige Dinge; aber du lieber Himmel wie konnt's Ihnen auch einfallen zu heyrathen! Ich hab' es wohl vorher gewußt wie's kommen würde.

Wisthofen. Nun wie kömmt's denn?

Hanns Michel. In der geschriebenen Zeitung, und in Wienerblättchen stehts schon.

Wisthofen. Desto besser Hanns Michel, so glaubts Niemand.

Hanns Michel. Aber die Leute kommen und fragen.

Wisthofen. Und Du läugnest es doch?

Hanns

Hanns Michel. Ja was hilft das Läugnen? Eben stand ich unten am Thor und sagte dem Bedienten der Frau von Zelten, der sich auch erkundigte, daß dies lauter abscheuliche Lügen wären. Da steht Ihr Neffe im 2ten Stock zum Fenster heraus, mit zerrauften Haaren, feurigen Augen, glühendem Gesichte, schreit herab: Es sey alles wahr, und erzählt die ganze Geschichte. Auf einmal war die halbe Strasse voll Menschen. Sie hätten nur hören sollen, was man Ihnen für Ehrentitel gegeben hat —

Wisthofen. Du lieber Himmel, du lieber Himmel! — Sag mir nur Hanns Michel, was soll ich thun?

Hanns Michel. Das weiß ich nicht, Sie haben die Suppe eingebrockt, Sie mögen sie auch ausessen. Wie oft hab' ich Ihnen gesagt, daß Sie sich zum Gelächter machen werden, aber da half nichts. Nun mögen Sie's haben. Ihren armen Herrn Wilhelm wird man bald einsperren müssen, das haben Sie auch zu verantworten. Nun beissen Sie die Nuß nur auf, weil Sie sie doch dem nicht lassen wollten, der die Zähne dazu hat.

Wisthofen. Aber mein Neffe soll ja die Wittwe, und sein Erbtheil haben, wenn wir ihn nur wieder zur Vernunft bringen können.

Hanns Michel. Ehe ich den meinen auch verliere, so will ich lieber aus dem Narrenhause, so bald als möglich fort. Sie müssen sich um einen andern Bedienten umsehen.

Wisthofen. Vereinigt sich denn die ganze Welt auf einmal gegen mich? Nein Hanns Michel ich laß Dich nicht fort, Du mußt bey mir bleiben bis ich sterbe, und dann sollst Du ein gutes Legat erhalten. Ich werde nicht lange mehr leben, das versprech ich Dir. (Es wird

an der Thüre geklopft.) Sieh' zu Hanns Michel, wer da ist. (Hanns Michel geht ab.) Was soll ich thun? Nein, das halt ich nicht aus. Ich will mich aufhängen, so bin ich der Angst mit einemmale los, denn wenn der alte Herr zurückkömmt, so kostet es mich wenigstens einen Flügel vom Leibe. (Hannsmichel kömmt zurück.)

Hanns Michel. (Mit Papieren in der Hand.) Da sind Leute draussen, die mir die Auszügel gegeben haben; sie sagen die ungarische Frau aus der Jägerzeile schicke sie her, sie würden hier bezahlt werden.

Wisthofen. Ich wollte, die ungarische Frau läge auf dem Grund der Donau. Was das für eine Unverschämtheit ist! mir jetzt schon ihre Schuldleute auf den Hals zu schicken. Schick sie zum Teufel, und sage ihnen, ich bezahlte keinen Heller.

Hanns Michel. Nun die werden einen saubern Lärmen anfangen. (Will gehen.)

Wisthofen. Bleib Hanns Michel, bleib! Sag' ihnen, ich sey jetzt beschäftigt, sie sollen morgen früh wiederkommen. (Hanns Michel will fort.) Halt! halt! das hiesse sich ja zu zahlen anheischig machen? — Nein, nein, nein, sag' ihnen, sie müßten warten, bis ich verheyrathet wäre, dann sollen sie befriedigt werden.

Hanns Michel. (Für sich lachend.) Wann du betrogen bist, so sind wir alle befriedigt. (Geht ab.)

Wisthofen. Daß ich unter allen erschröcklichen Dingen gerade an das erschröcklichste, an ein Weib denken, daß dies Weib eine Wittwe, und die Wittwe eine Ungarin seyn mußte! Quem Deus vult perdere! (Hört Lärmen.)

Was

Was ist denn da, wohl wieder Jemand von der Familie? (Tritt bei Seite.)

Achter Auftritt.

Die Wittwe, als Husaren-Lieutenant Karvas (steckt eben ihren Säbel ein.) Hanns Michel folgt ihr.

Hanns Michel. Ich hoffe, Sie sind nicht verwundet Herr Offizier?

Wittwe. O gar nicht, gar nicht. Es war ihr Glück, daß sie davon liefen, sonst hätt' ich ihnen Beine gemacht. Ich will die Windhunde lehren mich durchs Glas zu begucken Oerdög vigyenel! Ich wollt' ihnen die Haare gen Berg getrieben haben, wann sie Stand gehalten hätten. Die Dratpüpchen, sehen eher Mädchen in Hosen, als Männern ähnlich. Wo ist Euer Herr?

Hanns Michel. Hier Herr Offizier. Ich hoffe doch nicht, daß auch er Sie beleidigt hat?

Wittwe. Wann Du impertinent bist Bursche, so wirst Du mich beleidigen. Marsch! hinaus vor die Thüre.

Hanns Michel. Was für ein wilder kleiner Tartar! (Zu Wisthofen.) Hu! mir schaudert die Haut. (Ab.)

Wisthofen. Das ist ihr Bruder, bey allem was schröcklich ist, ihr Bruder von dem sie mir gesagt hat, und ihr so ähnlich, als ein Tiger dem andern. Ich schwitze über und über.

Wittwe. Ist Euer Name Misthaufen?

Wisthofen. Wißhofen heiß ich, und nicht Misthaufen.

Wietwe. Mind egy kurta, darüber wollen wir nicht streiten. Und Ihr seyd gebohren, und getauft mit dem Namen Thomas?

Wisthofen. So hat man mir gesagt, mein Herr.

Wittwe. So weit wären wir also. (Zieht einen Brief aus der Leibbinde.) Kennt Ihr diese Handschrift?

Wisthofen. So gut ich den Freund (seine rechte Hand weisend, und dabey lächlend) kenne, der mir bey dergleichen Gelegenheiten hilft.

Wittwe. Ihr hättet besser gethan Eure Zähne nicht zu zeigen, bis erst der Spas kömmt. Also, die Handschrift ist Euer?

Wisthofen. (Seufzt.) Ja Herr, es ist die meinige.

Wittwe. Kutya mendergös fzüllette! warum seufzt Ihr, aus Schaam oder aus Furcht?

Wisthofen. Theils einer, theils anderwegen.

Wittwe. Wollt Ihr wohl so gut seyn, den Brief laut zu lesen?

Wisthofen. (Nimmt den Brief, und liest.) Madame!

Wittwe. Wollt' Ihr wohl so gut seyn uns wissen zu lassen, was für eine Madame Ihr meynt. Denn bey Euch hier in Wien heißt alles Madame. Man ließt ehe die Ueberschrift, ehe man den Brief öfnet.

Wisthofen. Ich bitte um Vergebung mein Herr! die Ceremonie gefällt mir gar nicht. (Liest.) An Madame Madame Hattyù in der Jägerzeile Nro. 109.

Wittwe. Kutya adyaba fzùletett! Ich wollte —

Wisthofen. Was ist Ihnen?

Wittwe. Nichts, gar nichts — fangt nur an.

Wist-

Wisthofen. (Liese.) „Da ich Ihre Glück-
„seeligkeit selbst der Begünstigung meiner Lei-
„denschaft vorziehe —

Wittwe. Ich will Eure Glückseeligkeit nicht
der Begünstigung meiner Leidenschaft vorzieh-
en — weiter —

Wisthofen. „So muß ich gestehen, daß ich
„Ihrer Reize, und Ihrer andern Vorzüge un-
„würdig bin —

Wittwe. Uson mega menkö! Allerdings!
sehr unwürdig! weiter —

Wisthofen. „Es ist ein heftiger Streit zwi-
„schen Billigkeit, und Leidenschaft bey mir ent-
„standen —

Wittwe. Bey mir ist kein Streit. Billig-
keit und Leidenschaft sind einig.

Wisthofen. „Die Vernunft war Schieds-
„richterin, und die Billigkeit hat obgesiegt.
„Ich bitte Sie also um Erlaubniß, Ihnen mit
„allen Ihren Vollkommenheiten zu entsagen,
„und Sie einem Verdienterem überlassen zu
„dürfen, aber keinem der Sie mehr bewun-
„dert, als Ihr Elender und unterthänigster
„Thomas Wisthofen.

Wittwe. Ja elend sollst Du werden, dar-
auf kannst Du Dich verlassen — Weiter das
Postskriptum!

Wisthofen. Postskriptum. „Schenken Sie
„mir Ihr Mitleid, aber strafen Sie mich nicht
„mit Ihrem Zorn! — "

Wittwe. Zur Antwort auf diesen Liebes-
brief Du mitleidswürdiger Kerl schickt Dir mei-
ne Schwester ihren zärtlichsten Gruß, versichert
Dich, daß Du nach Deinem Wunsch ihr Mit-
leid hast, und diesem fügt sie noch großmüthig
ihre Verachtung bey.

Wisthofen. Ich bin ihr unendlich verbunden.

Witt-

Wittwe. Und mir erlauben Sie Ihnen im Namen unserer ganzen Familie das nämliche zu sagen.

Wisthofen. Ich küsse der ganzen Familie die Hand.

Wittwe. Aber noch nie hat unsre Familie es zugegeben, daß ein Versprechen, das einem Gliede derselben gethan worden; hat können gebrochen werden, ohne den Verwegenen dafür zu zeichnen, der die Kühnheit gehabt hat, es zu brechen — diesmal also will ich Euer Operateur seyn, und ich glaube, Ihr werdet finden, daß ich eine sehr leichte Hand dazu habe, und Euch so wenig wehe thun will, als es nur immer seyn kann. (*Sie knöpft den rechten Ermel ihres Dollmann auf, und legt den Pelz ab.*)

Wisthofen. Um's Himmels willen, was machen Sie?

Wittwe. Ich mache mich komode, um etwas gelenker zu seyn. Es ist für Euch und mich gut. Denn Ihr sollt zwey Hiebe kreuzweise übers Gesicht haben, als wann sie Euch der Mahler hingepinselt hätte.

Wisthofen. Gott bewahre, was das für ein blutiger Kerl ist. Wenn nur mein Hanns Michel hier wäre.

Wittwe. Kommt macht Euch fertig, es soll gleich geschehen seyn; Ihr seyd nicht der erste, dem ich Nase und Ohren weggehauen habe, ehe er noch wußte, was mit ihm vorgeht.

Wisthofen. (*In äusserster Angst.*) Aber gesetzt mein Herr! ich wollte Ihre Schwester heyrathen?

Wittwe. Da hab' ich nicht das mindeste entgegen. Sobald Ihr von Euren Wunden geheilt seyn werdet. Vadáz Gábor lebt itzt recht glück-

lich

lich mit meiner Großtante im Barscherkomitat bis auf einen schiefen Hals, den er von einem Hieb von mir ins Genicke überbehalten hat. Der wollte sie auch sitzen lassen, und hatte ihr die Ehe versprochen, aber ich hab' ihn mit diesem Familienmittel (*auf den Säbel deutend*) zur Raison gebracht. (*Geht auf ihn los.*)

Wisthofen. Himmel steh mir bey! — Nun gut mein Herr, wenn ich muß, so muß ich. Morgen will ich Sie zwischen den Brücken antreffen, laß dann die Folgen seyn, welche sie wollen.

Wittwe. Aus Furcht, Sie möchten darauf vergessen, muß ich Sie bitten, mich jetzt mit einem kleinen Gang zu beehren, denn ich habe nun schon einmal meinen Kopf darauf gesetzt, und — ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache. tsak Frissen s' bútran!

Wisthofen. Aber ich habe meine Sachen noch nicht in Ordnung gebracht.

Wittwe. Gut! so bringt sie den Augenblick in Ordnung.

Wisthofen. Aber ich verstehe mich auf die Klinge nicht, ich wollte mich lieber auf Pistolen schlagen.

Wittwe. Ich bin äusserst glücklich, daß ich Ihnen auch hiermit dienen kann. Wir wollen uns auf einen Mantel schlagen; hier Herr wählt. (*Zieht zwey kleine Sackpuffers aus der Tasche.*) Sie sehen, ich bin so gefällig, als Sie's nur wünschen können.

Wisthofen. Aus dem Regen in die Trauffe. Es ist nicht von ihm los zu kommen. Ich will darauf schwören, wann ich Gift gewählt hätte, er hat auch Arsenikum bey sich — Sehen Sie nur junger Herr, ich bin ein alter Mann! Sie werden

den wenig Ehre davon haben, wann Sie mich umbringen. Aber ich habe einen Neffen, der ist von Ihrem Alter, mit dem messen Sie sich, das bringt Ihnen mehr Ruhm.

Wittwe. Auch mehr Vergnügen — Nur Geduld, bis ich mit Ihnen fertig bin. Zur Sache Herr — (Geht auf ihn los.)

Wisthofen. Aber mein Gott! Ich kann die Sache mit Ihnen nicht ausmachen. Ich kann mich nicht schlagen, ich will mich nicht schlagen — ich will lieber alles in der Welt thun, als mich schlagen. Ich will Ihre Schwester heyrathen, mein Neffe soll sie heyrathen, ich will ihr mein halbes Vermögen geben, was wollen Sie dann mehr, he! Neffe! Wilhelm! Hanns Michel! Grünau! Mörder! Mörder! (Er will fort, sie verfolgt ihn.)

Neunter Auftritt.

Wilhelm, Grünau, die Vorigen.

Wilhelm. Was giebt's Herr Onkel?

Wisthofen. Mörder giebt's, das ist alles. Der gottlose Mensch da will mich umbringen, und hernach auffressen.

Wilhelm. Lassen Sie ihn mir über. Ich will den feurigen Herrn schon zurecht weisen. Kommen Sie heraus mein Herr, ich bin so närrisch wie Sie, zwischen uns ist Partie égal.

Wittwe. Ich folg' Ihnen durch die ganze Welt. (Wollen gehen.)

Wisthofen. Halt! halt! Neffe Du sollst Dich nicht mit ihm schlagen; das grimmige Ungeheuer könnte Dich umbringen, und Deinen Tod hätt' ich auf meiner Seele — Lieber Wilhelm! mach' Dich und mich glücklich — Sey der Oehlzweig,

zweig, der wieder meinem Hause den Frieden verkündigt. Nimm die Wittwe, ich geb' Dir meine Einwilligung, Dein Vermögen, und ihr ein Heyrathsgut von 10000 Gulden. Bereden Sie ihn doch lieber Grünau.

Grünau. Ich dächte Wilhelm, um den Preis könntst Du's eingehn. Du liebst sie ja noch immer, und es ist das einzige Mittel uns alle wieder vernünftig zu machen.

Wilhelm. Ich muß erst ein paar Worte in Geheim mit dem hitzigen jungen Herrn sprechen.

Wittwe. So geheim als Sie wollen.

Wisthofen. Nehmen Sie ihnen die Waffen weg, Grünau! Und kommen Sie mit in mein Kabinet, Sie sollen als Zeuge unterschreiben. (Geht ab.)

Grünau. Viktoria, Viktoria, gebt mir Euer Mordgewehr, ein angenehmer Vergleich erwartet Euch — Ich könnte aus der Haut fahren für Freude — (Geht dem Wisthofen nach.)

Zehnter Auftritt.

Die Wittwe, Wilhelm, Hanns Michel (der hereinschleicht, mit einem Licht in der Hand zum Siegeln.)

Hanns Michel. Freude, Freude, charmantes Paar. Der alte Fux ist gefangen. Ich will Sie nicht stören. (Geht Wisthofen nach.)

Eilfter Auftritt.

Wilhelm und Wittwe.

Wilhelm. Englisches Weibchen, was für einen Tag haben wir heute überstanden!

Wittwe. Nun hab' ich denn meine Sache gut gemacht, glauben Sie, daß ich Anlage zu einer Aktrize habe?

Wilhelm. Ich habe die ganze letzte Szene an der Thür mit angehört. Gott weiß es, was für Angst ich ausgestanden habe. Wenn mein Alter nun Stand gehalten, und von Leder gezogen, oder gar geschossen hätte?

Wittwe. Die Pistolen sind nicht geladen, und hätt' er von Leder gezogen, so wär ich davon gelaufen, so wie er's gethan hat. Wann zwey Bärnhäuter zusammen kommen, so kömmts ja nur darauf an, welcher am ersten lauft, und sicher, einen alten Mann wie Ihr Onkel ist, kann ich auf alle Fälle Kaput machen.

Wilhelm. Lassen Sie mich auf diese Ihre liebe Hand das Siegel meiner Glückseeligkeit drücken, und seyn Sie versichert, ich bin um so dankbarer für das, was Sie für mich gethan haben, je weniger ich es zu verdienen glaube.

Wittwe. Ich will Ihnen was sagen — wär' ich nicht überzeugt, Sie verdienten alles, was ich für Sie gethan habe, ich hätt's gewiß nicht unternommen. Und — bilden Sie sich ja nicht ein, daß, weil ich um den Mann, den ich liebe, ein wenig zu weit gegangen bin, ich auch als Ihre Frau zu weit gehen werde. Von nun an spiel ich keine Komödie mehr.

Wisthofen. O göttliches, anbetungswürdiges Weib. (Kniet, und küßt ihr die Hand.)

Zwölf-

stein selbst wäre. — (Zum Grafen.) Kommen Sie! — Ich fürchte Sie nicht mehr. — Da — Er! — Sie! — Elise! — Reinbach! — Mathilde! (Sie seufzt.) Mein Gott! — Ist mir doch auf einmal, als hätt' ich nichts mehr zu wünschen.

Karlstein. Gott im Himmel! — Ists möglich!

Graf. (Vor sich.) Welch ein Augenblick!

Mathilde. (Zu Reinbach.) Dein Arzney hilft!

(Zugleich.)

Nina. Fahr fort, lieber Freund! Fahr fort!

Karlstein. Deine Seele schien heiter und ruhig! — Hoffnungsvoller, seliger Augenblick für Deinen Karlstein! — Dieser Augenblick entschied sein Schicksaal! — Elisens Gegenwart — der rührende Blick Deines Vaters — Alles, alles beruhigte ihn. — O meine Nina! — ich gab Dir zum erstenmal den süßen, heiligen Namen, Gattinn!

Nina. (Ganz erschüttert und unfähig ihre Regungen auszudrücken, stügt sich auf Elisen und Mathilden.) O meine Lieben! — wie wird mir!

Karlstein. Ich hörte nichts als die Stimme der Liebe! — (Er zieht rasch seinen Uiberrock ab und wirft ihn von sich.) — Du gabst mir

Eilfter Auftritt.

Wilhelm und Wittwe.

Wilhelm. Englisches Weibchen, was für einen Tag haben wir heute überstanden!

Wittwe. Nun hab' ich denn meine Sache gut gemacht, glauben Sie, daß ich Anlage zu einer Aktrize habe?

Wilhelm. Ich habe die ganze letzte Szene an der Thür mit angehört. Gott weiß es, was für Angst ich ausgestanden habe. Wenn mein Alter nun Stand gehalten, und von Leder gezogen, oder gar geschossen hätte?

Wittwe. Die Pistolen sind nicht geladen, und hätt' er von Leder gezogen, so wär ich davon gelaufen, so wie er's gethan hat. Wann zwey Bärnhäuter zusammen kommen, so kömmts ja nur darauf an, welcher am ersten lauft, und sicher, einen alten Mann wie Ihr Onkel ist, kann ich auf alle Fälle Kaput machen.

Wilhelm. Lassen Sie mich auf diese Ihre liebe Hand das Siegel meiner Glückseligkeit drücken, und seyn Sie versichert, ich bin um so dankbarer für das, was Sie für mich gethan haben, je weniger ich es zu verdienen glaube.

Wittwe. Ich will Ihnen was sagen — wär' ich nicht überzeugt, Sie verdienten alles, was ich für Sie gethan habe, ich hätt's gewiß nicht unternommen. Und — bilden Sie sich ja nicht ein, daß, weil ich um den Mann, den ich liebe, ein wenig zu weit gegangen bin, ich auch als Ihre Frau zu weit gehen werde. Von nun an spiel ich keine Komödie mehr.

Wißhofen. O göttliches, anbetungswürdiges Weib. (Kniet, und küßt ihr die Hand.)

Zwölf-

stein selbst wäre. — (Zum Grafen.) Kommen Sie! — Ich fürchte Sie nicht mehr. — Da — Er! — Sie! — Elise! — Reinbach! — Mathilde! (Sie seufzt.) Mein Gott! — Ist mir doch auf einmal, als hätt' ich nichts mehr zu wünschen.

Karlstein. Gott im Himmel! — Ists möglich!

Graf. (Vor sich.) Welch ein Augenblick!

Mathilde. (Zu Reinbach.) Dein Arzney hilft!

(Zugleich.)

Nina. Fahr fort, lieber Freund! Fahr fort!

Karlstein. Deine Seele schien heiter und ruhig! — Hoffnungsvoller, seliger Augenblick für Deinen Karlstein! — Dieser Augenblick entschied sein Schicksaal! — Elisens Gegenwart — der rührende Blick Deines Vaters — Alles, alles beruhigte ihn. — O meine Nina! — ich gab Dir zum erstenmal den süßen, heiligen Namen, Gattinn!

Nina. (Ganz erschüttert und unfähig ihre Regungen auszudrücken, stützt sich auf Elisen und Mathilden.) O meine Lieben! — wie wird mir!

Karlstein. Ich hörte nichts als die Stimme der Liebe! — (Er zieht rasch seinen Uiberrock ab und wirft ihn von sich.) — Du gabst mir

zum Pfande deiner Zärtlichkeit Dein Bildniß — heftetest es selbst an meine Brust — Sieh! meine theureste geliebteste Nina! — überzeuge Dich! — und komm in meine Arme. — Ich bin Dein Karlstein. (*Er hat der Nina Portrait an einem weiß und Lillafarbnen Bande an der Brust.*)

Nina. (*Untersucht forschend das Bild.*) Ja, — ja! — Es ists! — Ha! — welch' unerklärbares Gefühl! — Wach' ich? — Ists Täuschung? — Nein! — Ich bin wie neugeboren! Er lebt! Sie hier mein Vater!

Graf. Dein glücklicher Vater! (Zugleich.)
Karlstein. Ihr Karlstein!
Elise. Ja er ists!

Nina. O des Glücks! — Doch auch welche Furcht! (*Sie stürzt dem Grafen zu Füßen.*) Mein Vater! Verzeihung! oder ich sterbe hier zu Ihren Füßen!

Graf. (*Hebt sie auf und umarmt sie.*) Vergieb auch mir.

Reinbach. Erholen Sie sich gnädiges Fräulein! — Alles hat sich verändert.

Karlstein. Alles! — nur das Herz Ihres Karlsteins nicht.

Nina. Karlstein lebt? — Liebt mich noch?

Graf. Und meine Nina wird glücklich mit ihm seyn.

Nina. Glücklich?

Graf. Ja, Ewiger! der du meinen Schwur hörst, sey Zeuge meines Gelübdes!

Karlstein. (Betend.) Erhöre mein Gebet!

Nina. (Eben so, kniet.) Gott! Gott! mach Nina so vieler Liebe werth.

Graf. Liebste Tochter!

Elise. Meine Freundinn!

Georg. (Der hervortratt.) Sagt ichs nicht gnädiges Fräulein!

Mathilde. Wohl Ihnen! Wohl uns allen!

Anne. (Mit Martin hervortretend.) Ja! wohl uns! Nun ist unser Gebet erhört!

Nina. Ja, Sie sinds! — Ich seh's an diesen mitleidsvollen Minen! — (Herumsehend.) Ich kenne Sie Alle. — Ich fürchte nur, mein Übel kehrt wieder.

Reinb. Das wollen wir nicht hoffen! Die Abwesenheit Ihres Geliebten verursachte es; und diese dürfen Sie nun nicht weiter befürchten.

Graf. Nein, meine Tochter! — denn noch heute wird er Dein Gemahl.

Nina. O mein Vater!

Graf. Gottlob! daß Du mich wieder kennst!

Karlstein. Nina! Du bist mein! — ewig mein!

Nina. (Seine Hand an ihr Herz drückend.) Wie friedlich schlägt es nun hier! — O der süßen, sanften Freude! — Umgeben von Allen

die

die mich lieben! — Ja, ich fühls, mein Vater! ich darf keinen Rückfall mehr fürchten.

Reinh. Nein, gnädiges Fräulein! Gott wird Sie dafür bewahren.

Der Vorhang fällt.

